Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 23 (1955)
Heft: 9: Die Schweiz = La Suisse = Switzerland

Artikel: Auf den Dichter August von Platen
Autor: Leuthold, Heinrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-570462

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grund unserer Veröffentlichung bereits enthalten. Wer hier zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird wohl immer wieder einmal zu diesem zauberhaften Selbstporträt greifen und mit ihm Zwiesprache halten, hoffend, dass es ihm sein Geheimnis enthülle. Mehr zu behaupten, wäre heute noch vermessen. Aber wem ein Gott ein solches Antlitz gab, wer in der grossen Stadt an der Seine «trotz grosser Erfolge ein gedrücktes und einsames Leben geführt hat», «mit einem Amerikaner eine mehrjährige Orientreise unternimmt», danach mit einem Bild «Die verlorenen Illusionen» endlich den grossen Erfolg erlangt und dem eine zeitgenössische Frau das charmante Kompliment macht «. . . graziös wie eine Frau, energisch wie ein Mann . . .», den dürfen wir sicher in der Nähe eines Lebensgefühls vermuten, das dem unsrigen gleicht.

Vielleicht würden uns die verschollenen Zeichnungen, wenn sie eines Tages wieder irgendwo auftauchen, mehr von seinem Innenleben verraten, vielleicht Briefe oder Tagebuchnotizen von seiner Orientreise sein Wesen enthüllen. Sicher bleibt sein Selbstporträt ein bezauberndes Kunstwerk, mag Gleyre nun Frauen oder nur Freunde geliebt haben. Aber für die grosse Aufklärungsarbeit, die auch in unserem Lande noch getan werden muss, ist jeder grosse Name auch ein Baustein mehr. In schweizerischen Köpfen, und noch mehr unter schweizerischen Zöpfen, grassiert immer noch das Greuelmärchen von der geistigen Minderwertigkeit des homoerotischen Menschen. Dabei weiss man in wissenschaftlichen Kreisen schon heute Namen unserer grossen Männer, die gerade aus ihrer homoerotischen Anlage heraus ihr Werk für unser Land und für die Menschheit geleistet haben. Ein späteres Jahrhundert wird von ihnen nicht kleiner denken, wenn es eines Tages die Wahrheit erfährt. *Rolf.*

Auf den Dichter August von Platen

Von jugendlichem Feuer irrgeleitet
Bin ich erst kalt an dir vorbei gegangen,
Dem man in ungerechtem Unterfangen
Die Palme der Vollendung oft bestreitet. —

Dir, dem nur Anmut von der Lippe gleitet,
Dir ist die Kunst als Frühling aufgegangen,
Darüber du, wenn deine Weisen klangen,
Den milden Griechenhimmel hingebreitet.

Zwar keiner wird an Wohllaut dich erreichen;
Doch, ob dich jede Formvollendung kröne,
Nie liessest du den Geist dem Körper weichen.

Denn, mag man auch die Reinheit deiner Töne
Antiken Marmorbildern oft vergleichen,
Ist immer ihre Seele doch das Schöne. —

Heinrich Leuthold